Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen. Die achtgespaltene Kleinzeile kostet je mm 10 Groschen, auswärtige Anzeigen je mm 12 Gr. Reklame-mm 40 Groschen. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 182 — Mittwoch, den 23. November 1927 — 45. Jahrgang

Das Ergebnis der polnisch-deutschen Aussprache

Einigung über die weitere Verhandlungsbasis — Zugeständnisse von beiden Seiten — Die Sonderverhandlungen dauern fort

Berlin. Die mit dem polnischen Sondergesandten Dr. Jackowski gepflogenen Besprechungen sind soweit gediehen, daß damit zu rechnen ist, daß die letzte Besprechung zwischen Außenminister Dr. Stresemann und Dr. Jackowski am Dienstag mit positivem Ergebnis abgeschlossen werden wird. Hierauf sollen die beiderseitigen Wirtschaftsabordnungen in die materiellen Verhandlungen eintreten.

*

Berlin. Wie von unterrichteter Seite verlautet, ist in den z. Zt. in Berlin schwebenden deutsch-polnischen Verhandlungen dem polnischen Sonderdelegierten am Sonnabend eine schriftliche Formulierung der deutschen Wünsche zugegangen. Damit ist die nach Abschluß der diplomatischen Vorverhandlungen in Warschau erfolgte Zusage erfüllt, daß Deutschland seinen Standpunkt präzisieren werde. Die polnische Antwort auf dieses deutsche Schriftstück wird noch für Montag erwartet. Nach dem bisherigen Verlauf der Besprechungen hofft man, daß diese Antwort so ausfallen wird, daß die in Berlin gepflogenen Verhandlungen in kürzester Frist zur gegenseitigen Befriedigung abgeschlossen werden können.

Was die Sonderverhandlungen über Holz angeht, so hatten bereits in Warschau seit längerer Zeit Besprechungen über die Ausfuhr von polnischem Holz stattgefunden. Polen hat jedoch ein großes Interesse daran, statt Rundhölzern Schnittholz einzuführen. Wie verlautet, sind aus einem technischen Grunde diese Verhandlungen hier in Berlin weitergeführt und beschleunigt worden, weil nämlich die polnische Holzausfuhr in kürzester Zeit beginnt. Die Verhandlungen hierüber sind jedoch noch nicht abgeschlossen.

Wie erinnerlich hat die polnische Holzausfuhr im Zuge des noch bestehenden deutsch-polnischen Zollkrieges eine Rolle gespielt. Polen wird sich also, wenn Deutschland in diesem Punkte ein Entgegenkommen zeigt, zu Kompensationen entschließen müssen.

Polnische Aufklärung über den Schulstreit

Die Vorarbeiten in Genf — Die Entscheidung über die Westerplatte

Genf. Zum oberschlesischen Schulstreit, der auf die Intervention der Reichsregierung auf der Dezembertagung von neuem zur Verhandlung gelangen wird, muß nachträglich darauf hingewiesen werden, daß der Berichterstatter des Völkerbundsrates, der columbische Vertreter Urutia bedauerlicher Weise ohne jede Fühlungnahme mit den deutschen Stellen seine Entscheidung über die Ausdehnung des Ratsbeschlusses vom 12. März auf die neuen Fälle von Anmeldungen zu den Minderheitsschulen in Oberschlesien getroffen hat. Urutia stützte sich in seiner Entscheidung auf eine Auslegung des Ratsbeschlusses vom 12. März, die ihm eine selbständige Entscheidung ermögliche, obwohl er gleichzeitig feststellte, daß es sich hierbei lediglich um eine Ausnahmeregelung handele, wie dies auch der Ratsbeschluß ausdrücklich feststellt. Es ist nunmehr dringend zu hoffen, daß der Völkerbundsrat auf der bevorstehenden Tagung sich grundsätzlich auf den Standpunkt der Genfer Minderheiten-Konvention für Oberschlesien stelle und allein die Entscheidung über die Erziehung der Kinder den für die Erziehung verantwortlichen Personen als maßgebend für die Teilnahme an den Minderheitsschulen anerkennen wird.

Nach Meldungen aus Genf machen die dortigen polnischen Stellen alle Anstrengungen, um den Boden psychologisch für die Behandlung der ostoberschlesischen Schulfrage vor dem Völkerbund vorzubereiten. So ist heute eine Darstellung des Minderheitsschulstreites verbreitet worden, die sich bemüht, den deutschen Standpunkt zu widerlegen, und die in der Erklärung gipfelt, der im März vom Rat einstimmig gefaßte Beschluß könne weder geändert werden, noch habe er auf einen Ausnahmefall Bezug. Die Prüfungen Maurers hätten vielmehr auch für die Zukunft zu gelten, bis ein neues Abkommen getroffen sei.

Daß in der schweizerischen Presse diese polnischen Bemühungen keinen Widerhall finden, dafür ist der Artikel im „Berner Tagblatt“ bezeichnend, der unter dem Titel „Wieder vor dem Völkerbundsrat“ mit den Worten beginnt: „Ist wohl eine Sitzung des Völkerbundsrates möglich, in der nicht die Danziger und Oberschlesier Klagen gegen Polen vorbringen? Das fängt an, „langweilig“ zu werden. Aber zu ihrem Vergnügen tun es schwerlich die einen wie die anderen. Wenn sich doch der Rat einmal entschließen könnte, beiden, die unter seinem Schutze stehen, wirklich zu helfen! „Aber der Rat ist eben eine politische Institution, in der politische Rücksichten mehr Geltung haben als Gerechtigkeit“ — schrieb kürzlich eine englische Zeitung.“

*

Genf. Wie der Vertreter der Telegraphen-Union erfährt, hat der Berichterstatter für die Danziger Frage im Völkerbundsrat, der chilenische Delegierte Villegas, seinen Bericht über die Regelung der Frage der Exterritorialität auf der Danziger Westerplatte für die bevorstehende Ratstagung abgeschlossen. Villegas hat — wie verlautet — zu den Verhandlungen den englischen juristischen Sachverständigen Sir Cecil Hurst sowie den Juristen des italienischen Außenministeriums Piloti zugezogen. Diese Verhandlungen, die kürzlich in Rom stattgefunden haben sollen nun zu einem Abschluß gelangt sein. Ueber den Bericht des Dreierkomitees an den Rat wird vollständiges Stillschweigen bewahrt.

Rücktritt der belgischen Regierung

Austritt der Sozialisten aus dem Kabinett

Brüssel. Der belgische Ministerpräsident Jasper hat Montag abend dem König die Gesamtdemission des Kabinetts unterbreitet. Die Demission ist die Folge von grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten über die Dauer der Beratungen. Ministerpräsident Jasper schlug im Kabinettsrat vor, diese Frage einer gemischten Kommission zu unterbreiten, was die sozialistischen Mitglieder mit aller Entschiedenheit ablehnte. Eine Einigung in dieser wichtigen Frage konnte nicht erzielt werden.

Jasper bildet die Regierung

Brüssel. Es bestätigt sich, daß Jasper mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt werden wird. Jasper wird voraussichtlich versuchen, ein Kabinett zu bilden, das sich auf Katholiken, Liberale sowie christliche Demokraten und Flamen stützt. Sollte diese Kombination glücken, so, würde dies zu einem völligen Ausscheiden der Sozialisten aus der Regierung führen. In polnischen Kreisen wird die Auflösung der Kammer erwogen.

De Brouckère geht nicht nach Genf

Berlin. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ aus Brüssel hat Senator de Brouckère nach Ausbruch der Kabinettskrise erklärt, daß er sein Mandat als belgischer Delegierter in der Vorbereitenden Abrüstungskommission niederlegen und sich zu der bevorstehenden Tagung in Genf nicht begeben werde. De Brouckère begründet diesen Entschluß damit, daß er bei den Abrüstungsverhandlungen nicht eine Regierung vertreten könne, die sich im eigenen Lande gegen entscheidende Abrüstungsfortschritte sträube.

Der Standpunkt der sozialdemokratischen Minister

Brüssel. Die vier sozialdemokratischen Minister hielten Montag vormittags eine Vorbesprechung über die Fragen ab, die in dem Montag nachmittags stattfindenden Kabinettsrat erörtert werden sollen. Besonders ausführlich wurde die Frage besprochen, welchen Standpunkt die sozialdemokratischen Minister bei den Beratungen über die Militärvorlage im Ministerrat einnehmen sollen. Die Versammlung beschloß, entsprechend den früheren Erklärungen der Regierung, darauf zu bestehen, daß der Gesetzentwurf über die Militärorganisation der Kammer vorgelegt werden müsse und keine Sonderkommission zur Prüfung dieses Problems eingesetzt werden dürfe. Anderenfalls müsse die Regierung zurücktreten.

Die Schiedsgerichtsklausel in der Sowjetaußenpolitik

In den Genfer Kreisen sind jetzt amtliche Moskauer Mitteilungen über die Zusammensetzung der Sowjetdelegation für die Ende November in Genf zusammentretende Vorbereitende Abrüstungskommission eingetroffen und man weiß die Entsendung des stellvertretenden Außenkommissars Litwinow und des stellvertretenden Generalstabschefs Pugatschow zu der Konferenz gebührend zu schätzen. Zweifellos beurteilt man in Genf das Interesse der Sowjetunion an den Beratungen der Abrüstungskommission richtig, wenn man annimmt, daß die Sowjetdelegation grundsätzliche Erklärungen über ihre Stellungnahme und weitere Teilnahme an den Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes abgeben werde. Die Sowjetunion läßt über diese ihre grundsätzliche Einstellung schon jetzt keine Unklarheiten vorwalten, wie das aus einer Moskauer Meldung zu ersehen ist, wonach die Sowjetdelegation folgende Richtlinien für ihre Teilnahme in Genf erhalten hat.

1. Die Konferenz kann nur dann als für die Sowjetunion maßgebend angesehen werden, wenn sie für alle Staaten auf gleichen Grundlagen verläuft.

2. Die tatsächliche Abrüstung muß nach dem Stärkeverhältnis der einzelnen Mächte zueinander vorgenommen werden, und die Beschlüsse der Konferenz müssen ohne Aufschub durchgeführt werden.

Selbst der aufrichtigste Freund der Abrüstung kann sich gegenüber diesen radikalen Forderungen nicht des Gedankens erwehren, daß sie von anderen Motiven geleitet werden, als von den Motiven einer sofortigen Abrüstung. Als völlig ausgeschlossen muß doch gelten, daß die Abrüstung „ohne Aufschub“ durchgeführt werden kann und wird, so sehr dies den Abrüstungsfreunden auch am Herzen liegen mag. Die Gegensätze zwischen den einzelnen Mächten sind ja doch noch so groß, daß nur ein wohl erwachsener, aber unendlich naiver Mensch an ihre sofortige Beilegung glauben kann, oder aber nur einer, der die Abrüstungsfrage nicht als solche ansieht, sondern als Hilfsinstrument für eine weitergehende Politik. Nichts hindert bis jetzt die nichtbolschewistische Welt daran, in der „Roten Armee“ nicht nur eine Verteidigungsmacht der Sowjetunion zu sehen, sondern auch den militaristischen Nachschub, den eine Umsturzaktion der Komintern beispielsweise in einem Nachbarstaat Rußlands erwartet. Die Deutschen vermögen hierbei ein eigenes Lied zu singen, propagieren die Sowjetgewerkschaften doch in neuerer Zeit verstärkt den Gedanken der Auflehnung der deutschen Arbeiterschaft gegen die Reichswehr „im Kriegsfalle“, wobei über die Art des Kriegsfalles selbst absichtlich nur wenig klar gesprochen wird. Wenngleich nun auch die Zeiten vorüber sind, wo Trotzki Polen als die Brücke der die Weltrevolution unterstützenden Roten Armee nach Deutschland ansehen konnte, so wundert sich niemand darüber, daß auch die Polen heute Drohungen von Charkower kommunistischer Seite hören müssen, die Rote Armee werde Polen im Verein mit der polnischen Arbeiterschaft schon zur gegebenen Zeit zu befreien wissen. Dieselbe Drohung empfinden auch im einzelnen die übrigen Randstaaten, wenn auch nicht mit der Furcht vor einem Ueberfall schon in absehbarer Zeit, so doch mit der Furcht vor ständigen bolschewistischen Ruhestörungen bezw. vor dem Expansionsdrang eines so oder anders erstarkenden Rußland.

Trotzdem sind sowohl die baltischen Staaten als auch Polen und gleicherweise asiatische Nachbarstaaten Rußlands an Sicherheitsverträgen mit Moskau stärkstens interessiert und selbst achtbare Anhänger eines baltisch-polnischen Staatenblocks mit dem Gesicht nach Rußland schließen sich den Wünschen nach einem Sicherheitsabkommen mit der östlichen Großmacht vollauf an. Was aber als Hindernis dasteht, das ist die Frage der Pflichten gegenüber dem Völkerbund, im einzelnen die Frage des Durchmarschrechtes für Völkerbundstruppen gegen Rußland für den Fall, daß dieses einen Krieg provoziert, und die Frage des Schiedsgerichtes. In allen ihren Sicherheitsverträgen hat die Sowjetunion bisher immer diese beiden Fragen durch dehnbare Halbkompromisse zu umgehen getrachtet, so daß selbst Lettland einen Sicherheitspakt mit Rußland nicht anders schließen zu können glaubt, als im Verein mit den benachbarten Staaten nach vorausgegangener prinzipieller Klärung des Schiedsgerichtsproblems. Völlig unklar, aber umso aufschlußreicher ist das russisch-persische Verhältnis. Als jüngst das persische Parlament das neue Abkommen mit Rußland ratifizierte, sah sich die Sowjetpresse imstande, sich über Bemerkungen der persischen Opposition lustig zu machen Persien halte trotz allem an seinen Völkerbundspflichten fest. Das äußerste Zugeständnis der Sowjetunion in der bei weitem am unklarsten da-

stehenden Schiedsgerichtsfrage erstreckt sich auf die Bildung von Kommissionen, die aus Vertretern der vertragschließenden Seiten allein unter einem von beiden Seiten gewählten Vorsitz bestehen. Das heißt völlige Fernhaltung nicht allein des Völkerbundes, sondern auch jedes neutralen Vorsitzes. Daher hat 1926 Chamberlain an die baltischen Staaten den Wunsch gerichtet, daß bei einem Sicherheitsvertragsabschluß mit Rußland das Verhältnis dieser Staaten zu dem Völkerbund in einem solchen Vertrag sehr klar präzisiert werde. Jede weitere englische Richtung in dieser Politik wird von Moskau als sowjetfeindlich angesehen, und wenn jetzt eine Sowjetdelegation an der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz teilnimmt und ihr besonderes Interesse der Sektion für die Sicherheitsfrage zuwendet, so beweist sie auch, daß in Moskau der Wunsch besteht, nunmehr in Genf nach einer Sicherheitsformel zu suchen.

Lord Rothermere über die Armeen Europas

Berlin. Nach einer Abendblättermeldung aus London erwiderte Lord Rothermere auf die gestrigen Erklärungen des britischen Kriegsministers über die Zahl der bewaffneten Streitkräfte der europäischen Mächte. Er sagte: Ich verstehe nicht, was Worthington Evans mit seiner Erklärung meint. Es ist eine unstreitbare Tatsache, daß im Fall einer Kriegsdrohung innerhalb von 10 Tagen Frankreich vier Millionen Mann unter den Waffen haben würde, Italien 3½ Millionen und die drei Staaten der kleinen Entente 2½ Millionen Mann, was insgesamt 10 Millionen ergeben würde. In meinem Artikel habe ich die von Lloyd George genannten Zahlen benutzt, weil ich nicht den Wunsch hatte, den Eindruck zu erwecken, als ob ich übertreibe. Tatsächlich aber hat Lloyd George die bewaffneten Streitkräfte, die im Falle eines allgemeinen Krieges sofort mobil gemacht werden könnten, ganz erheblich unterschätzt. Das übrige Europa kann ohne Schwierigkeiten weitere 10 Millionen ausgebildeter Soldaten aufstellen, was eine Gesamtsumme von 20 Millionen Bewaffneten ergeben würde.

Russische Verhandlungsbasis

Die Pläne für die Abrüstungskonferenz.

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das politische Büro die Vollmachten Litwinows und der russischen Kommission für die Abrüstungskonferenz bestätigt. Wie verlautet, beziehen sich diese Vollmachten nicht nur auf die Abrüstungskonferenz, sondern auch auf eine etwaige Fühlungnahme zwischen der Delegation und Vertretern Englands, der Schweiz und Amerikas. Soweit England in Frage stehe, ist die Sowjetregierung bereit, die Beziehungen zu England wieder aufzunehmen, jedoch ohne Vermittlung einer dritten Seite. Falls die englische Regierung eine besondere russisch-englische Konferenz einzuberufen wünsche, so sei die Sowjetregierung zu einer solchen Konferenz bereit. Unmittelbare Besprechungen zwischen Litwinow und Chamberlain sind jedoch nicht vorgesehen.

Die Gerüchte der ausländischen Presse, daß die russische Delegation die Abrüstungskonferenz zu sprengen beabsichtige, werde entschieden zurückgewiesen. Die russische Delegation hat den Auftrag erhalten, Maßnahmen gegen einen neuen Krieg auszuarbeiten, sowie Maßnahmen zur Einschränkung der Rüstungen zu bezeichnen. Besondere Beachtung soll der politischen Situation in Osteuropa geschenkt werden. Im litauisch-polnischen Konflikt soll die Schaffung eines Status verlangt werden, der eine weitere Zuspitzung des Konfliktes zwischen Polen und Litauen unmöglich macht. Mit Rumänien hingegen sollen keinerlei Verhandlungen geführt werden. Mit den amerikanischen Vertretern soll Litwinow die Verhandlungen weiterführen, die von der russischen Delegation gelegentlich der Wirtschaftskonferenz in Genf aufgenommen wurden.

Keine Einigung zwischen Estland und Lettland

Reval. Die Zollunionverhandlungen zwischen Estland und Lettland sind Sonntag eröffnet und, wie erwartet, Montag geschlossen worden. Obgleich ein offizieller Bericht noch nicht vorliegt, kann jetzt bereits festgestellt werden, daß eine Einigung nicht erzielt worden ist. In der Hauptsache hat die Konferenz die Gegensätze, die zwischen Estland und Lettland in der Frage der Zollunion und die Rückwirkungen des lettisch-russischen Vertrages bestanden, geklärt. Wenn auch auf beiden Seiten der Wille zur Verständigung vorhanden war, so gehen die Ansichten der beiden Staaten noch derart auseinander, daß es erst nach jahrelanger mühevoller Arbeit gelingen wird, die Zollunion zu verwirklichen. Die lettländische Delegation ist bereits aus Reval abgereist und trifft morgen früh in Riga ein.

Ein neuer Balkanblock?

Die englisch-französische Führung

Berlin. Nach einer diplomatischen Information des Asien-Osteuropa-Dienstes aus Paris haben die griechischen Versuche, nach dem französisch-jugoslawischen Vertragsabschluß mit Frankreich gleichfalls zu einer Regelung der Schuldenfrage und unmittelbar damit zum Abschluß eines Freundschaftsvertrages zu kommen, doch größere Aussichten als noch vor einigen Tagen angenommen werden konnte. Schon gelegentlich seines Aufenthaltes in Paris konnte der jugoslawische Außenminister Marinkowitsch mit dem griechischen Gesandten Politis dahin übereinkommen, daß die Regelung der Frage einer jugoslawischen Freizone in Saloniki der Erneuerung des vor 1½ Jahren aufgehobenen Bündnisvertrages vorausgehen müsse. Politis hat deshalb schon einen Entwurf für die Lösung des Saloniki-Problems vorgelegt, der für Griechenland und Jugoslawien annehmbar ist. Demzufolge stehen jugoslawisch-griechische Verhandlungen über die Freizone von Saloniki bevor, zu denen England eine wohlwollende Stellung einnimmt, jedoch nur, wie aus autoritativer Quelle verlautet, unter der Bedingung, daß eine gleichzeitig ins Auge gefaßte jugoslawisch-bulgarische Annäherung in keinem Falle zu irgendeiner territorialen oder politischen Aenderung an der Küste des ägäischen Meeres führen darf. Mit anderen Worten heißt dies, daß sowohl Saloniki als auch die westthrazischen Häfen in griechischer Hand bleiben. Um Bulgarien zu einem Anschluß an diese Pläne zu bewegen, hat Jugoslawien der bulgarischen Regierung mitgeteilt, daß es einer neuen bulgarischen Völkerbundsanleihe keine Hindernisse in den Weg zu legen gedenke, sondern diese fördern und seinen Einfluß geltend machen werde, damit auch die übrigen Staaten der kleinen Entente die Anleihe befürworten. In Verbindung damit steht die Auflegung einer jugoslawischen Anleihe in London, über die gegenwärtig verhandelt wird und deren Emission der Einigung über das Saloniki-Problem und der Erneuerung des Bündnisses mit Griechenland vorausgehen soll. In unterrichteten Kreisen wird unterstrichen, daß England der neuen französischen Balkanpolitik seine Zustimmung aus Unzufriedenheit mit der italienischen Unversöhnlichkeit gegenüber Jugoslawien mit Italiens Ablehnung einer Mächtevermittlung im Albanien-Konflikt und mit der italienischen Demonstration vor Tanger gewährt.

Bartel über die Auflösung des Sejm

Warschau. Bei seinem Aufenthalt in Lemberg erklärte Vizepräsident Bartel in einem Interview, daß der Sejm und Senat nicht einberufen werde. Am 28. November wird ein Dekret des Staatspräsidenten erscheinen, das die Auflösung dieser Körperschaften anordnen wird. Weiter erklärte der Minister, er werde seinen Posten behalten und persönlich nicht kandidieren. Die Wahlen werden voraussichtlich im Februar stattfinden.

Devey in Warschau

Warschau. Montag abend ist der amerikanische Finanzkontrolleur Devey mit einem Extrazug aus Paris eingetroffen. Er wird im Zusammenhang mit Polens Amerika-Anleihe als Mitglied des Aufsichtsrates der polnischen Bank die Finanzpolitik der polnischen Regierung und der polnischen Bank kontrollieren und beraten.



Jazz in der Kirche

Der bekannte tschechische Komponist E. F. Burian hat eine „Messe für Jazz-Orchester" fertiggestellt, deren Erstaufführung soeben mit großem Erfolg in einer Prager Kirche stattfand.

England und Rußland

London. Die an der Teilnahme einer russischen Delegation an den Verhandlungen der vorbereitenden Abrüstungskonferenz in weiteren englischen Kreisen geknüpften Hoffnungen auf vorbereitende Verhandlungen für die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen in London und Moskau werden von der Regierung nahestehender Seite etwas gedämpft. Man weist daraufhin, daß der Führer der britischen Delegation für die vorbereitende Abrüstungskonferenz Lord Cushendun keine besonderen Vollmachten erhalten wird, mit den russischen Delegierten über die Wiederaufnahme direkter Beziehungen zu verhandeln. Weiter wird betont, daß die Sowjetregierung bisher keine offiziellen Schritte für die Einleitung diesbezüglicher Verhandlungen unternahm und daß der britischen Regierung nicht bekannt sei, ob die russische Delegation in Genf mit den britischen Vertretern Fühlung suchen wird. Der Nachdruck ist zensiert auf die formale Seite der Angelegenheit hingewiesen wird, läßt durchaus die Möglichkeit offen, daß auch die englische Regierung zu Verhandlungen über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen bereit ist, worauf es im britischen Kabinett offenbar ankommt, ist die Feststellung, daß die engl. Regierung bei aller grundsätzlichen Bereitwilligkeit zu Verhandlungen keinen Anlaß gibt, von sich aus die Initiative zu ergreifen oder gar, wie es von der Linken angeregt wurde, mit der größtmöglichsten Eile solche Verhandlungen zu suchen.

Bergarbeiterunruhen in Amerika

Neuyork. In Denver versuchten 500 streikende Bergarbeiter in das Bergwerk einzudringen. Die herbeigerufene Polizei befahl den Streikenden auseinanderzugehen. Nur einige bewaffnete Streikende leisteten der Aufforderung keine Folge, worauf die Polizei das Feuer eröffnete. Zwei Streikende wurden getötet, 20 verwundet.

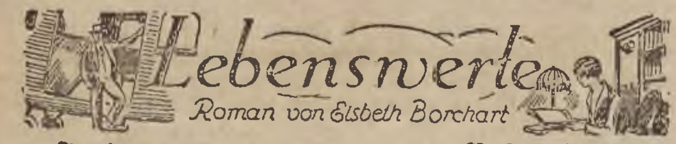
Der kommende Reichswirtschaftsrat

151 ständige Mitglieder.

Berlin. Dem Reichstag ist jetzt der Gesetzentwurf über die Schaffung des endgültigen Reichswirtschaftsrates zugegangen. Er soll nach der Vorlage aus 151 ständigen Mitgliedern bestehen, die von der Reichsregierung auf Grund von Vorschlägen der Vertretungen der Unternehmer, der Arbeitnehmer und sonst beteiligter Volkskreise oder auf Grund von Ernennungen durch die Reichsregierung oder den Reichsrat einberufen werden.

Reichstagsbeginn

Berlin. Der Reichstag tritt jetzt in seine parlamentarische Wintertagung ein. Die erste Vollsitzung findet Dienstag nachmittags 3 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht neben kleinen Vorlagen das Handelsabkommen mit Frankreich. Einzelne Fraktionen haben bereits Sitzungen einberufen, so sind die Demokraten Montag nachmittag zusammengetreten, die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei versammeln sich am Dienstag vor der Plenarsitzung.



35. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ach, Hilde, wenn du doch wenigstens hier wärest!" schrieb sie weiter. „Du schreibst immer, du hättest so viel zu arbeiten. Ich verstehe nicht, was du zu arbeiten haben kannst. Aber für Juli und August wirst du dich doch freimachen können. Papa meinte neulich auch, es wäre ihm lieb, wenn du wenigstens zwei Monate in Helgendorf verleben wolltest.

Nun zum Schluß noch ein Geheimnis: Als ich neulich allein durch den Wald ritt, begegnete mir — ich hatte mich wohl etwas weit gewagt — Baron Redwitz, auch zu Pferde. Du kannst dir meinen Schreck und meine Verlegenheit denken. Er aber begrüßte mich freundlich, als wäre nichts vorgefallen. Wir ritten ein Stück zusammen und plauderten allerlei. Ach, Hilde, ich kann dich noch immer nicht begreifen. Zu Hause habe ich von dieser Begegnung nichts erzählt, ich dachte mir, es würde allen peinlich sein. Ich habe nichts von Pein empfunden, im Gegenteil. Es wäre doch sehr gut, wenn alles wieder eingerenkt würde, er ist ja unser nächster Gutsnachbar. Leider will er auf Reisen gehen und wohl erst im nächsten Frühjahr wiederkommen. Also, Hilde, wenn du im Juli kommst, ist er längst fort."

Mit einem schweren Seufzer ließ Hilde diesen Brief sinken. Was alles hatte sie aus diesen Zeilen gelesen! Ihr Herz füllte sich mit Kümmernis und zugleich mit Sehnsucht nach ihrem Helgendorf. Gerade jetzt zur Frühjahrszeit mußte es so schön dort sein, wo Park und Wald im Maienschmuck prangten, wo Veilchen und Maiglöckchen blühten und dufteten und das frische Erdreich so kräftig roch. Es zog sie gewaltsam hin, aber sie drängte ihre Sehnsucht zurück. Noch durfte sie nicht heim, noch stand sie mitten im Kampf und mußte die Entscheidung abwarten. Eine vage Hoffnung beseelte sie.

Spangenheims waren diesmal früher als sonst in ihre Vorortsvilla gezogen. Das herrliche Wetter hatte sie dazu verlockt. Hans Werner war deshalb längere Zeit nicht mit der Familie in Berührung gekommen. Von Tag zu Tag hoffte er auf eine Einladung, aber vergeblich. Endlich hielt er es vor Sehnsucht nicht mehr länger aus. Der Winter hatte die zarten Bande, die sich um sein Herz geschlungen hatten, fester geknüpft. Immer liebreizender und begehrenswerter erschien ihm Edith Spangenheim, und welche Kämpfe er auch gegen sich selbst und seine Wünsche ausgefochten hatte, er war darin unterlegen. Er sah in ihr das Weib, das ihm bestimmt war, und an diesem Weibe hing er mit Treue und Hingabe. Doch noch immer hatte er das entscheidende Wort nicht sprechen können. Ihre wechselnde Laune machte ihn unsicher. Machte sie ihm in einem Augenblick die weitgehendsten Hoffnungen, so wurden sie im nächsten durch ihre abweisende Kühle wieder vernichtet. Er schwankte somit unablässig zwischen Hoffen und Zweifeln, und dadurch kam das Unruhige in sein Wesen, das seiner Schwester aufgefallen war, und das sie doch richtig zu deuten gewußt hatte.

Für sein Werk, daran er arbeitete, war diese Stimmung ebenfalls nicht von Nutzen, und er fühlte, daß dieser haltlose Zustand ein Ende nehmen mußte, damit er wieder zu der gewohnten Tat- und Spannkraft kommen konnte.

Es war ein herrlicher Frühlingstag, als er sich ohne weiteres aufmachte, um zu Spangenheims zu fahren. Dort wollte er Ediths habhaft zu werden suchen und mit Energie das Entweder — Oder verlangen.

Vom Bahnhof aus ging er bis zum Walde, an dessen Rand die Villa lag. Vorsichtig lugte er durch den Zaun in den Garten, ob er nicht ihr helles Kleid erspähen könne. Sein Kommen galt diesmal ihr allein, und er mußte sie ohne Zeugen sprechen.

Plötzlich vernahm er ein leises Lachen hinter sich. Wie elektrisiert wandte er den Kopf und gewahrte Edith am Rande des Waldes zwischen den Bäumen stehen.

„Edith!" rief er voll freudigster Ueberraschung, und war mit wenigen Schritten an ihrer Seite. Nun standen sie beide allein im einsamen Walde. Kein Laut ließ sich weit und breit vernehmen, eine friedliche Stille herrschte ringsumher.

Da ergriff er ihre Hände, küßte sie, preßte sie an sein hochklopfendes Herz und nannte ihren Namen in den zärtlichsten Tönen. Sie wehrte ihm nicht, sie ließ es geschehen. Vielleicht war sie zu überrascht von seinem stürmischen Wesen, vielleicht auch wollte sie diese Stunde, die ihre junge Brust mit wonnigen Gefühlen erfüllte, auskosten.

„Edith — heute kein Spiel, sondern die Wahrheit! Ich ertrage die Ungewißheit nicht länger," sagte er mit gedämpfter und von Leidenschaft bebender Stimme.

Sie erblaßte jäh und warf einen schnellen Blick nach der Villa hinüber. Dann trat sie einige Schritte tiefer in den Wald hinein. Er folgte ihr beklommenen Herzens.

„Edith — ein — Wort nur — —"

Da wandte sie sich blitzschnell. In ihren Augen lag ein zärtlicher Ausdruck.

„Tor — lieber einziger Tor!" sagte sie leise, ohne den Blick von ihm zu wenden.

„Edith — Geliebte!"

Im nächsten Augenblick lag sie an seiner Brust, und seine Lippen preßten sich fest auf die ihren. Ein Rausch hielt sie beide umfangen, ein wonnetrunkener Rausch.

Plötzlich ein Ruf von der Villa her. Erschreckt fuhren sie auseinander. Angst und Verwirrung prägte sich in Ediths Zügen aus.

„Papa rief mich — gehen Sie schnell fort — er darf nichts merken."

Befremdet sah Hans Werner sie an.

„Nichts merken? Edith, ich will ihn doch gerade bitten — —"

„Um Gotteswillen — nur heute nicht — ich bitte, ich beschwöre Sie — aber so gehen Sie doch! — Mein Himmel, nun ist es zu spät — er hat Sie bereits erkannt. Sagen Sie ihm, wir hätten uns soeben erst getroffen."

Ehe Hans Werner noch Zeit fand, nach einer Erklärung für diese sonderbare Angst und Aufregung zu suchen, war der alte Spangenheim ihnen auf Hörweite entgegengekommen. Edith rief ihm lachend zu, daß sie den „Herrn Baron" soeben abgefaßt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

=o= **Jahresversammlung des G. d. A., Ortsgruppe Siemianowice.** Die hiesige Ortsgruppe der Gewerkschaft der Angestellten, hielt am Sonnabend, den 19. d. Mts. ihre Jahreshauptversammlung im Generlichschen Lokal ab. Der Bundesvorstand Katowice war durch die Herren Adaschkiewitz und den 1. Geschäftsführer Herrn Dr. Rojek vertreten. Der 1. Vorsitzende eröffnete um 20,15 Uhr die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Nach dem Verlesen des letzten Protokolls, der Jahres- und Kassenberichte wurde in dankbarer Anerkennung dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde der bisherige 1. Vorsitzende einstimmig wiedergewählt, ebenso die anderen Vorstandsmitglieder außer dem 2. Vorsitzenden und dem Kassierer, welche neu gewählt werden mußten. Nachdem der Bundesvorsitzende Herr Adaschkiewitz dem hiesigen Ortsgruppenvorstand, für seine, hierorts unter besonders schwierigen Verhältnissen geleistete Arbeit gedankt hatte, wurden 2 Mitglieder, die 25 Jahre treu zum Verbande gehalten hatten, durch Ueberreichung einer Urkunde ausgezeichnet. Hierauf referierte Herr Adaschkiewitz über die sozialen Aufgaben und Ziele des G. d. A. Es sei noch große Arbeit in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Beziehung zu leisten und forderte die Anwesenden zur emsigen Mitarbeit auf. Auch wurde hingewiesen auf den weiteren Ausbau der Unterstützungskasse, des Erholungsheims, der Spar- und Darlehnskasse und besonders auf die bewährte „G. d. A.-Sterbekasse", die versicherungstechnisch voll gedeckt sei. Herr Dr. Rojek sprach über den internationalen Zusammenschluß der Gewerkschaft und ging zum Schluß auf die Wichtigkeit des Bundes ein, der nicht nur für die unteren, sondern auch für die oberen Angestellten wichtig sei. Beiden Herrn wurde für ihre ausführlichen interessanten Referate Beifall gespendet, und der 1. Vorsitzende drückte die Hoffnung aus, daß durch öfteren Besuch der Herren der Bundesleitung ein reger Geist in die Ortsgruppe ziehen möge. Aus der Mitte der Versammlung wurde der Antrag gestellt, den Monatsbeitrag zugunsten der arbeitslosen Mitglieder um 50 Groschen zu erhöhen, der auch einstimmig von den zahlenden Mitgliedern angenommen wurde. Dankesworte der stellungslosen Mitglieder blieben nicht aus. Die weitere Aussprache löste manche schwierige Frage und nur zu früh schloß der Vorsitzende um 22,45 Uhr eine der interessantesten Versammlungen der letzten Jahre.

Sternschnuppen vom 23.—27. November. Der Monat November bringt außer den reichen Meteorströmen der Leoniden vom 11.—15. November auch die Bieliden. Sie sind vom 23. bis 27. November zu beobachten. Die Bahn dieses Meteorschwarmes deckt sich mit der des Kometen Biela. — In das Monatsende fallen bereits die Dezember-Geminiden.

Folgende Höchstpreise sind festgesetzt worden: Ochsenfleisch fleisch 1. Sorte auf dem Markt 1.50 (im Laden 1.60) pro Pfund, 2. Sorte 1.20 (1.30), Schweinefleisch 1. Sorte 1.60 (1.70), 2. Sorte 1.40 (1.50), Grüner Speck 1. Sorte 2.20 (2.20) 2. Sorte 2.10 (2.10), Kalbfleisch 1. Sorte 1.60 (1.70), 2. Sorte 1.20 (1.30), Krakauerwurst 2.00 (2.20), Leberwurst 1. Sorte 2.00 (2.20), 2. Sorte 1.50 (1.60), Preßwurst 1. Sorte 1.80 (1.90), 2. Sorte 1.40 (1.50), Knoblauchwurst 1.70 (1.80), Polnische Wurst 1.50 (1.60) Zloty. — Weizengrieß pro Pfund 57, Weizengrießmehl 53, Auszugmehl 51, Weizenmehl 60proz. 46. Roggenmehl 70 proz. 34, Zuckermehl 74, Roggenschrotbrot 26. Brot aus 70 proz. Roggenmehl 31, aus 65 proz. Roggenmehl 33, eine 40-Gramm-Semmel 5, Backlohn 4, Kartoffeln 5. Auslandszwiebel 25. Rhabarber 40, Spinat 40—50, Möhren (Bündel) 10. süße Milch (Liter) 48, Hühnereier (Stück) 20. ausgesuchte Eier auf dem Markt 24, Dessertbutter auf dem Markt 360. Landbutter 300. Kochbutter 260. amerikan. Schmalz 180. Kuhkäse 60. Stroh (20-Pfd.-Bund) 70, Heu (10 Pfund) 60, Klee 80. Raigras 70. Heckfel (50 Kilo) 500 Groschen. Die Uebertretung der festgesetzten Preise zieht Strafen nach sich.

Die Behörde berichtigt.

Katowice, dnia 8-go listopada 1927 r.
Sląski Urzad Woiewódzki
Wydział Oświecenia Publicznego.
Liczba O. P. — 36 895.
Dotyczy: nauczyciela Wilhelma
Bisanza, sprostowanie.
W odpowiedzi podać powyższą
liczbę w całości.

Do
Pana odpowiedzialnego Redaktora
„Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung"
w Siemianowicach.

Upraszam o umieszczenie w następnym numerze „Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung" następującego sprostowania odnośnie do korespodencji z dnia 19-go października 1927 r. pod tytułem: „Von der Minderheitsschule:

Nie odpowiada rzeczywistości, że nauczyciel Bisanz z ewangelickiej szkoły mniejszości w Siemianowicach został przeniesiony do polskiej szkoly w Świętochłowicach, natomiast jest prawdą, że wymieniony nauczyciel został przeniesiony do niemieckiej ewangelickiej szkoły w Świętochłowicach.

Za Wojewodę: Wysocki
w z. Naczelnika Wydziału.

Sportliches

07 Ref. — Wawel, Nowa-Wies 3:4.

Die Reserve des K. S. 07 Laurahütte konnte am vergangenen Sonntag gegen die 1. Elf des K. S. Wawel, die sehr scharf spielte, obiges Resultat erzwingen. Technisch waren sie weit besser, nur körperlich viel zu schwach. Schiedsrichter war ein vollkommener Versager. Besuch sehr schwach.

K. S. 07 Laurahütte (Fußballabteilung).

Freitag abend sehr wichtiger Klubabend bei Duda (Peikert). — Sonntag Freundschaftsspiele mit dem 1. F. C. Kattowitz auf dem F. C.-Platz.

Schwimmabteilung.

Mittwoch, abends 8 Uhr, wichtiger Mannschaftsabend bei Duda (Peikert). Erscheinen aller ist Pflicht.

Gottesdienstordnung:

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Mittwoch, den 23. November 1927

6 Uhr: hl. Messe für Eheleute Wyrwich, aus Anlaß der Silberhochzeit und für das Brautpaar Kazimierow-Wyrwich.

Dreimal unter dem Galgen

Ein Kuriosum aus der Geschichte des englischen Kriminalprozesses — Der Fall der Brüder Kennedy — Hartnäckige Richter — Ein vergessener Liebesdienst

In London ist vor kurzem eine Geschichte des englischen Kriminalprozesses erschienen, eine Veröffentlichung, die auf ganz unbekanntes Archivmaterial von Scotland Yard zurückgeht. In diesem überaus fesselnden Buch wird unter vielen anderen ein ganz besonders eigenartiger Prozeß berichtet, der aus verschiedenen Gründen verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden. Sein Verlauf widerspricht in geradezu auffallender Weise den festen und unbeugsamen Grundsätzen der englischen Justiz, und der Fall selbst gibt darüber hinaus ein höchst charakteristisches Sittenbild der Londoner Gesellschaft in der zweiten Hälfte des galanten Zeitalters. Kitty Kennedy, ein Kind aus dem Volke, war in den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts die schönste und

berühmteste Kurtisane in London.

Am Christabend des Jahres 1769 geschah es nun, daß ihre beiden Brüder, Patrick und Mathew, mit einigen Freunden ausgingen mehrere Wirtshäuser besuchten und auf dem Heimweg schließlich mit einem Nachtwächter in Streit gerieten. Während der Auseinandersetzung versetzte einer der angetrunkenen Kumpane dem Wächter einen tödlichen Schlag. Am nächsten Morgen wurde die ganze Gesellschaft verhaftet und im Februar des darauf folgenden Jahres dem hohen Gericht vorgeführt. Es war natürlich schwer festzustellen, wer der eigentliche Täter gewesen war. Die Jury sprach beide Brüder Kennedy des Mordes schuldig und verurteilte sie zum Tode durch den Strang. Die Hinrichtung sollte einige Tage später stattfinden. Als Kitty von dem Urteil erfuhr, kannte ihre Verzweiflung keine Grenzen. Sie schwor sich, ihre Brüder mit Hilfe ihrer Beziehungen vom Galgen zu retten, und sie hatte Grund zur Hoffnung, denn sie zählte unter ihren Verehrern einflußreiche Mitglieder der höchsten Londoner Gesellschaft. Sofort begab sie sich zu Lord Robert Spencer, der ihr und versprach, durch seinen Bruder, Lord Marlborough, den König um Gnade oder um Aufschub der Urteilsvollstreckung zu bitten. Auch ein anderer treuer Verehrer der schönen Frau, Lord John St. John, versprach, sich der Sache anzunehmen. Lord Marlborough gelang es tatsächlich, den König zu überreden, daß er eine Revision des zweifelhaften Falles veranlaßte.

Inzwischen mußten sich

die beiden Verurteilten zum Tode vorbereiten.

Schon bestieg Mathew, vor Todesangst zitternd, den Schemel unter dem Galgen, als sich ein Kurier unter dem lauten Ruf „Gnade!" mit Mühe durch die angesammelte Menge Bahn brach und im letzten Augenblick den Delinquenten vom Tode rettete. Die Hinrichtung wurde darauf um eine Woche verschoben. Nachdem die Richter noch einmal die Akten geprüft hatten, erklärten sie das Urteil für gerecht und beschlossen abermals, der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen. Zum zweiten Male wurden die Unglücklichen zum Galgen geschleppt, aber auch diesmal erschien, im letzten Augenblicke, ein Kurier mit der Gnadenbotschaft. Diesmal war es der in Kitty bis über die Ohren verliebte John St. John dem es gelungen war, dem Henker im letzten Augenblick sein Opfer zu entreißen. Durch einen einflußreicher Freund hatte er den König um Gnade bitten lassen, die auch erteilt wurde. Kittys Freude über die Rettung ihrer Brüder sollte aber nur von kurzer Dauer sein. Ein hoher Richter hatte seine Kollegen überredet, trotz der Begnadigung durch den König ein Exempel zu statuieren. Nach einem neuen, mit größter Umständlichkeit geführten Prozeß wurden die jungen Leute

zum dritten Male zum Tode verurteilt.

Wieder suchte der Freund St. Johns den Monarchen auf, der nun weder aus noch ein wußte, und erhielt von ihm eine ausdrückliche Bekräftigung der Begnadigung. Mathew wurde vorläufig nach Maryland deportiert. Seinem Bruder Patrick war dasselbe Schicksal bestimmt.

Nun trat in der Sache Kennedy, die mittlerweile Londons größte Sensation geworden war, eine neue Wendung ein. Einem Richter, namens Stanford, gelang es nämlich, die Witwe des erschlagenen Nachtwächters zu überreden, daß sie ihrerseits einen Prozeß gegen die Mörder ihres Mannes anstrengte. Mathew wurde aus der Verbannung zurückgeholt und mußte nun zum vierten Male, ungeachtet der Gnadenbeweise des Königs, in derselben Sache vor Gericht stehen. Der unermüdliche St. John hatte aber die Klägerin im letzten Augenblick durch ein Geschenk von 350 Pfund beschwichtigt und sie bestimmt, der Verhandlung fernzubleiben. Nun erst konnten die Akten des Prozesses Kennedy geschlossen werden. Beide Brüder wurden in die Verbannung geschickt, Mathew auf Lebenszeit, Patrick kam mit 14 Jahren Deportation davon. Was die schöne und energische Kitty betrifft, so heiratete sie, die durch ihre Beziehungen zu den handelnden Personen dieses Prozesses eine Berühmtheit geworden war, einen Vetter Lord Byrons, Lord Robert Stradfort. Nach einigen Jahren glücklicher Ehe verließ sie jedoch ihren Mann und kehrte zu ihrem treuen Lord John St. John zurück, dessen gute Dienste sie nie hatte vergessen können. Sie starb an Schwindsucht am 20. November 1781 in den Armen ihres getreuen Liebhabers.

6½ Uhr: Messe zum hl. Herzen Jesu und hl. Antonius als Danksagung für verhörte Bitten der Familie Köbisch.

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Mittwoch, den 23. November 1927.

1. hl. Messe für verst. Josefa Wrobel.
2. hl. Messe für verst. Stefan Gaidzik, Joh. und Ewa Crupa und Tochter.
3. hl. Messe für verst. Hedwig und Paul Gamza, Ludwig und Julie Koscielny.

Donnerstag, den 24. November 1927.

1. hl. Messe für Konstantin Vogel, Robert, Agnes Vogel, Verwandtschaft Krawczyk und Szendzielorz.
2. hl. Messe für verst. Otto und Marie Stoll, Sohn Georg, Tochter Klara und Verwandtschaft beiderseits.
3. hl. Messe für verst. Emma Dziadek.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Das Ende einer „Märtyrer"-Legende

Es ist noch nicht lange her da schäumten alle rechtsstehenden polnischen Patriotenblätter links und rechts der Weichsel vor Wut und Rache über einen angeblichen Ueberfall auf einen gewissen Szymanski in Danzig. Es hieß: „deutsche Hakatisten haben Szymanski ermordet", „Szymanski ist ein Märtyrer der polnischen Sache" usw. Das Begräbnis Szymanskis fand mit großem patriotischen Tamtam unter Beteiligung der polnischen Abgeordneten Danzigs und der dortigen polnischen Vereinigungen statt.

Unterdessen hat die zu Ende geführte gerichtliche Untersuchung nach der Danziger „Volksstimme" vom 11. d. Mts. ergeben, daß Szymanski, ein oft vorbestrafter Verbrecher, seinerzeit nicht auf der Landstraße von zwei Danziger überfallen worden, sondern einen Tag vorher, als er auf Einbrüche ausging, verjagt und dabei angeschossen wurde. Das Märchen von dem Ueberfall durch zwei angebliche Deutsche hatte er nur erfunden, um nicht in den Verdacht des Diebstahls zu kommen. Diese Mitteilung hatte Szymanski seinem wegen Verdachts der Begünstigung festgenommenen Schwiegersohn, dem Arbeiter Sobocinski, mit der Bitte um strengste Verschwiegenheit mitgeteilt, weil Szymanski selbst und allein Schuld habe, daß er angeschossen sei. Sobocinski hat diesen Sachverhalt nunmehr ausführlich vor dem Untersuchungsrichter eingestanden und dieses Geständnis in Gegenwart des auf seinen Wunsch zugezogenen Verteidigers des Rechtsanwalts Langowski, wiederholt.

So wird ein Märtyrer nach dem anderen demaskiert.

Auskunftsperson in der Staatsbahndirektion

Die Staatsbahndirektion in Kattowitz teilt mit, daß sie am Haupteingange des Direktionsgebäudes eine ständige Auskunftsstelle eingerichtet hat, an die sich alle Interessenten zu wenden haben, die eine persönliche Rücksprache in der Eisenbahndirektion wünschen. Die Auskunftsperson wird den Interessenten schriftliche Genehmigungen erteilen, auf Grund deren ihnen der Eintritt in das Direktionsgebäude erlaubt sein wird. Die neue Einrichtung mußte aus dienstlichen Gründen erfolgen.

Der Defraudant Ruda festgenommen

Der Bürodiener der Friedenshütte, Adam Ruda, der vorige Woche mit 35 000 Zloty, die er in der Bank Polski für seine Verwaltung abhob und dann in Gesellschaft seiner Freundin Anna Galowna flüchtig wurde, ist gestern in Posen festgenommen worden. Allerdings fand man bei ihm von den 35 000 Zloty nicht mehr viel, denn Ruda besaß nur noch 400 Zloty. Ueber den Verbleib des anderen Geldes verweigert er jede Auskunft, ebenso seine Freundin.

In den nächsten Tagen wird der ungetreue Kassenbote dem Kattowitzer Gerichtsgefängnis zugeführt werden.

Die Arbeitslosigkeit steigt weiter

Wie das Wojewodschaftsamt mitteilt, hat sich die Arbeitslosenziffer um 666 Personen erhöht und beträgt demnach 37 681. Von dieser Ziffer entfallen auf den Bergbau 15 046, Eisenhütten 2754, Metallhütten 2092, Bauarbeiter 803, Nichtqualifizierte 12 185 und der Rest auf die anderen Berufe. Insgesamt beziehen 22 166 Personen Arbeitslosenunterstützung.

Zur Feststellung des Viehbestandes

Ab 1. Dezember d. Js. wird gemäß der Ministerialverordnung vom 17. Oktober d. Js. (Monitor Polski Nr. 250 v. 31. Oktober 1927) wie allerorts, so auch im Stadt- und Landkreis Kattowitz eine allgemeine Viehzählung vorgenommen. Im Auftrage des Magistrats und der Starostei werden besonders bestimmte Beamten als sogenannte Zähler von Haus zu Haus, ferner bei den Verwaltungen, in Gutsbezirken und zwar in Dominiums usw. versprechen und die Zählung von Pferden, Hornvieh, Schweinen und Schafen nach dem Stande vom 30. November d. Js. vornehmen. Dieses Datum ist als Stichtag anzusehen. Alle Züchter und Viehhalter sind verpflichtet, den Beamten bei der Zählung genaue Angaben zu machen. Bei irgendwelchen Zuwiderhandlungen kann laut § 8 der eingangs erwähnten Verordnung eine Bestrafung bis zu 500 Zloty erfolgen bezw. im Falle der Nichtzahlung eine entsprechende Arreststrafe festgesetzt werden.

Kattowitz und Umgebung.

Sensationelle Verhaftungen.

Ein Geselligkeitsklub geschlossen. — Freilassung gegen Kaution. Verbotene Glücksspiele?

Zu einem sensationellen Zwischenfall kam es am vergangenen Sonnabend in den späten Abendstunden im „Towarzyski Zwiazek Sportowy, Katowice" (geselliger Sportverein Kattowitz), Dürerstraße 3. Der genannte Verein hatte für den fraglichen Abend besondere Einladungen zwecks Teilnahme an um 9 Uhr abends beginnenden Ecartee-Preistournier ergehen lassen. Als Gewinner sollten diejenigen Herren hervorgehen, welche der Reihenfolge nach die meisten Partien als gewonnen betrachten konnten. Wertvolle Gegenstände waren als Gewinne vorgesehen und nahezu 50 Personen zugegen.

Plötzlich tauchten Kriminalbeamte auf dem Plan auf, welche die anwesenden Gäste einem Verhör unterzogen, das bis in die frühen Morgenstunden andauerte. Nach den notwendigsten Feststellungen wurden die meisten Gäste freigelassen, da es sich um Personen aus Polnisch-Oberschlesien handelte, während etwa sie-

den Gäste, die sich aus Deutsch-Oberschlesien eingefunden haben sollen, wegen Fluchtverdachts vorläufig arretiert worden sind. Auf besondere Vorstellungen des früheren Staatsanwalts und jetzigen Rechtsanwalts Dr. Pach aus Königshütte sind am Sonntag fünf und am gestrigen Montag die restlichen 2 Verhafteten gegen Stellung einer Kaution von je 50 Zloty inzwischen wieder auf freien Fuß gelassen worden.

Wie es heißt, erfolgte das polizeiliche Einschreiten deswegen, weil der Verdacht vorlag, daß in dem fraglichen Klub verbotene Glücksspiele ausgetragen wurden. Inwieweit diese Vermutungen zutreffend sind, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Das Ecartee-Spiel dürfte jedenfalls wohl kaum unter die verbotenen Glücksspiele zu rechnen sein.

Vereitelter Mordanschlag.

Gegen den 27 Jahre alten Grubenarbeiter Viktor Dytko aus Nickischschacht wurde im Revisionsverfahren vor der Strafkammer des Landgerichts in Kattowitz wegen versuchten Totschlags erneut verhandelt. Dytko, welcher mehrere schwere Verfehlungen auf dem Kerbholz hat und bereits vorbestraft ist, gesellte sich am 17. Juli v. J. zu dem Stellmacher Kontny aus Wessola, verwickelte denselben auf der Straße in Myslowitz in ein angeregtes Gespräch und wich diesem nicht von der Seite. Dytko benahm sich äußerst aufdringlich, begleitete den Kontny in einen Ladenraum und bot diesem später ein Paar Hosenträger an, welche er kurz vorher in dem Laden gestohlen haben soll. Schließlich erklärte sich der unheimliche Geselle sogar bereit, den Kontny auf dem Heimweg mitten durch den Wald zu begleiten. Das auffallende Benehmen befremdete den Kontny über die Maßen, jedoch schwand dessen aufsteigende Furcht beim Anblick seines körperlich überaus schwächlich gebauten Begleiters. Als sich der Stellmacher in der Nähe der Ortschaft Cmok von Dytko verabschiedet hatte, sandte ihm der Bandit, welcher einen Revolver besaß, eine Kugel nach, die hart an dem Ohr des K. vorbeipfiff. Daraufhin wollte sich Kontny auf den Verbrecher stürzen und diesen entwaffnen, zog es aber schließlich doch vor, die Flucht zu ergreifen, da Dytko Anstalten traf, ihn mit weiteren Schüssen zu empfangen. Einige Wochen nach dem Vorfall begegnete der Stellmacher dem Banditen auf der Straße, welchen er verhaften ließ.

Im Monat Februar d. J. wurde gegen Dytko verhandelt und dieser trotz seiner Ausflüchte zu drei Jahren Zuchthaus wegen versuchtem Totschlag und Raubüberfall sowie wegen unerlaubten Waffenbesitz zu 2 Monaten Arrest verurteilt, da eine Schuld erwiesen war. Acht Jahre Zuchthaus hatte der Staatsanwalt beantragt.

Beim Wiederaufnahmeverfahren am vergangenen Sonnabend bestritt der Bandit wiederum jede Schuld, verneinte den Ueberfallenen zu kennen und erklärte, sich an dem fraglichen Tage in Sosnowitz aufgehalten zu haben. Der Angeklagte behauptete sogar, auf dem Heimwege aus Sosnowice selbst überfallen worden zu sein. Selbstverständlich konnte das Gericht den Aussagen des Dytko, welcher übrigens ein rigoroses Wesen zur Schau trug, keinen Glauben schenken, da dieser von Kontny wiedererkannt wurde, welcher auf mehrfaches Befragen den D. als Täter bezeichnete. Ebenso wurde der Bandit von der Verkäuferin als Begleiter des Kontny in dem betreffenden Laden wiedererkannt. Aus diesem Grunde wurde das Urteil als rechtskräftig anerkannt, Dytko bei Umwandlung der gegen ihn bereits vorliegenden Gefängnisstrafe von einem Jahre für ein anderes Delikt zu insgesamt 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Vortragsabend Professor Dr. Brahn. Am Mittwoch, den 23. November abends 8 Uhr veranstaltet die Deutsche Theatergemeinde im Saal des evangelischen Gemeindehauses, ul. Bankowa, einen Vortragsabend des Herrn Regierungsrats Professor Dr. Brahn, Bevollmächtigter für Arbeitsfragen beim Internationalen Schiedsgericht in Beuthen. Professor Brahn, eine weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte Persönlichkeit, dessen Name in letzter Zeit als Schlichter, im großen Mitteldeutschen Braunkohlenstreit viel genannt wurde wird über das Thema: „Der Pessimismus eine Quelle der Kraft" sprechen. Die Theatergemeinde macht auf diesen äußerst interessanten Vortrag aufmerksam. Die Preise sind sehr mäßig gehalten. Karten im Vorverkauf an der Kasse des Deutschen Theaters und an der Abendkasse

Verlegung des Büros der Arbeitslosen-Organisation. Noch im Laufe dieser Woche soll das Büro der Selbsthilfe-Vereinigung für erwerbslose Kopf- und Handarbeiter von der ulica 3go Maja 19 in Kattowitz nach dem Soldatenheim (Dom Wojskowy), welches sich unmittelbar hinter der Badeanstalt, und zwar an der Markthalle, befindet, verlegt werden. Die Abfertigung der Mitglieder wird dortselbst in der gleichen Zeit wie bisher und zwar von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags erfolgen.

Aus Not gehandelt. In einer keineswegs rosigen Lage befand sich der Arbeiter Ignaz Z., welcher sich Dokumentenfälschung und versuchten Betrug zuschulden kommen ließ. Der Genannte erhielt vor einiger Zeit Familienzuwachs, doch verstarb das Kind an dem gleichen Tage. Der Arbeiter Z. meldete die Geburt des Kindes an, verschwieg jedoch wohlweislich, daß dasselbe inzwischen verstorben war, und machte falsche Angaben. Später legte er die Dokumente auf der Arbeitsstätte vor, um sich das Kindergeld auszahlen zu lassen. Die Sache wurde rechtzeitig aufgedeckt und gegen den Z. Anzeige erstattet. Da der Angeklagte geständig war und beteuerte, daß er in großer Notlage gehandelt hatte, verurteilte ihn das Gericht bei Anwendung mildernder Umstände zu vier Monaten Gefängnis.

Eine interessante Beleidigungsklage. Im „Pranger" veröffentlichte Redakteur Jan Kustos vor Jahresfrist einen Artikel unter der Spitzmarke „Was soll das bedeuten?" In dieser Notiz, welche sich gegen Gerichtsdirektor Dr. Herlinger richtete, wurde letzterem unter anderem mangelhafte Gesetzeskenntnis vorgeworfen. Dr. Herlinger war seinerzeit Vorsitzender der Strafkammer in Tarnowitz und wurde in der Zwischenzeit zum Kattowitzer Landgericht versetzt. Jan Kustos, gegen welchen in dieser Beleidigungssache bereits einmal verhandelt wurde, erhielt eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen, bei einer evtl. Umwandlung in eine Geldstrafe von 50 Zloty. Da Redakteur Kustos und die Staatsanwaltschaft Revision einlegten, wurde am Sonnabend in diesem Beleidigungsprozeß nochmals und zwar unter Vorsitz des Richters Zienkiewicz entschieden, da das Appellationsgericht in Warschau den beiden Anträgen stattgab und die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung nach Aufhebung des Urteils überwies. Jan Kustos wurde nunmehr zu einer Geldstrafe von 200 Zloty beziehungsweise einer Gefängnisstrafe von 10 Tagen verurteilt.

Vom städtischen Pferde- und Viehmarkt. Am Dienstag, den 6. Dezember cr. findet auf dem freien Platz hinter der städtischen Fleischhalle in Kattowitz der nächste Pferde- und Viehmarkt statt. Der Auftrieb erfolgt wie gewöhnlich in der Zeit von 9—11 Uhr vormittags. Aufgetrieben werden, können Pferde, Kühe, Schweine, Ziegen und Schafe.

Myslowitz und Umgebung.

Nach der Trauung zwei Ohrfeigen. Als am vergangenen Dienstag ein Brautpaar die Kirche verließ, traten an den neugebackenen Ehemann zwei Frauen heran. Die älteste versetzte dem jungen Ehemann zwei kräftige Ohrfeigen, die eine große Zahl von Neugierigen heranlockten. Wie sich nachträglich herausstellte, war die ältere Frau die Mutter und die jüngere die Schwester des jungen Ehemannes. Wahrscheinlich paßte der kampfmutigen Mama die Heirat des Sohnes nicht und als Ausfluß ihrer Mißstimmung waren die zwei Ohrfeigen.

Warum nur halbe Arbeit? Auf dem neuen Markte wurde endlich ein ganz morsches Haus, das dem Herrn Dr. Chrobok gehört, von den Einwohnern verlassen. Es fanden sich auch Arbeiter, die einen Teil des Hauses verschleppten. Das morsche Holz wurde ausgesucht und von den Armen weggetragen. Das Dach verschwand gänzlich. Heute stehen nur noch die Mauern, ohne daß sich jemand der Sache annimmt und den Schutt beseitigt.

Viehexport-Zentrale. Polen exportiert viel Vieh nach dem Auslande. Wien allein bezieht monatlich gegen 10 000 Stück Schweine aus Polen. Trotz des großen Exportes existiert in Polen keine Viehexportzentrale. Der Myslowitzer Magistrat hat sich an die Regierung in Warschau gewendet, um eine solche Exportzentrale in Myslowitz einzurichten. Die staatliche Ein- und Ausfuhrstelle hat zu der Errichtung der Viehexportzentrale in Myslowitz ihre Zustimmung erteilt. In der neuen Zentralna Targowica wird die Viehexportzentrale eingerichtet.

Pleß und Umgebung.

Eine Jubiläumsuhr gestohlen. Auf der Bradegrube wurde dem Schrämer August Stachula seine Jubiläumsuhr, die er voriges Jahr erhielt, bei der Arbeit gestohlen. Der Vorfall wurde der Ober-Laziskér Polizei gemeldet. Der Verdacht war auf den Fördermann Richard Borowski aus Motrau gerichtet. Trotz sofortiger Untersuchung blieb der Verdächtigte hartnäckig beim Leugnen. Durch die energische unermüdliche Nachforschung gelang es dem Polizeibeamten Sikora den Täter zu überführen und am dritten Tage schon wurde dem Bestohlenen die Uhr von der Polizei zugestellt.

Börsenkurse vom 22. 11. 1927

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich	=	8 92 zł
		frei	=	8.93 zł
Berlin	100 zł		=	47.— Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.		=	213.— zł
	1 Dollar		=	8.92 zł
	100 zł		=	47.— Rmk.

Deutsch-Oberschlesien

Das Verbrechen im Miechowitzer Walde. Am Sonnabend wurde der Wald an der Stelle, an der die spurlos verschwundene Grubenarbeiterfrau Bialaschek zum letzten Male gesehen wurde, von Kriminaldirektor Dr. Schupke, Kriminalpolizeirat Fischer, Kriminalkommissar Finke und mehreren Kriminalbeamten in Augenschein genommen. Die Kriminalpolizei entwickelt eine fieberhafte Tätigkeit, um den Fall aufzuklären. Da zweifellos ein Verbrechen vorliegt, die Absuchung des Waldes aber bisher ergebnislos verlaufen ist, so soll der Wald nach einer anderen Richtung abgesucht werden und zu der Absuchung Schupo bezw. Reichswehr herangezogen werden. Ungefähr zu derselben Zeit, als Frau Bialaschek in der Nähe des Nimpschschachtes von einem Manne gesehen wurde, sind zwei andere Frauen, die sich ebenfalls auf dem Wege nach Stollarzowitz befanden, von einem gedeckten Auto überholt worden. Das Auto blieb stehen und ein großer stattlicher Mann entstieg ihm, der sich erbot, die beiden Frauen, direkt an ihr Ziel zu fahren. Obwohl das Angebot abgelehnt wurde, redete der Mann weiter auf die beiden Frauen ein, bis er schließlich wieder weiter fuhr.

Rundfunk

Gleiwitz Welle 250 — Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung:

11,15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12,15—12,55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12,55: Nauener Zeitzeichen. 13,30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten 13,45—14,45: Konzert auf Schallplatten. 15,30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 22: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst.

Mittwoch, den 23. November 1927. 15.45—16.30: Aus Büchern der Zeit. — 16.30—18: Unterhaltungskonzert. — 18: Welt und Wanderung. — 18.30: Abt. Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule, Abt. Sprachkurse. — 18.55: Dritter Wetterbericht, anschließend Funkwerbung. — 19—19.45: Der Dichter als Stimme der Zeit. — 20: Uebertragung aus dem Stadttheater Beuthen: Aufführung des Oberschlesischen Landestheaters: „Jugend im Mai", Singspiel in 3 Akten. Anschließend: Die Abendberichte und Abt. Verkehrswesen.

Donnerstag, den 24. November 1927. 16.30—18: Unterhaltungskonzert. — 18: Jugendstunde. — 18.50—19.20: Hans Bredow-Schule, Abt. Handelslehre. — 19.20—19.40: Englische Lektüre. — 19.50: Militärkonzert. — 21.50: Uebertragung aus dem Liebich-Theater Breslau: Ludwig Manfred Lommel. Anschließend: Die Abendberichte, Funktechnischer Briefkasten. Beantwortung funktechnischer Anfragen. Sodann bis 24: Uebertragung aus der Bonboniere: Tanzmusik der Kapelle Günther Häusler.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.